Flordelis & Cuno

AUS DEM WILDEN WALD
IN DIE STADT REGENSBURG

Wenn man in einem Museum wohnt,

**dann muss man an der Wand hängen bleiben
und unbeweglich in einer Vitrine stehen
und darf seinen Sockel nicht verlassen.**

**Neben jedem Bild, an jeder Vitrine und neben jedem Sockel
ist ein Schild:**

*Bildteppich: Teppich der Wilden Leute
(Das Leben der Wilden Familie im Walde)
(1400 - 1420)
Museen der Stadt Regensburg*
Foto: Peter Ferstl

**Und wenn man noch so wild ist, man darf aus einem Wilde Leute Teppich
nicht davonschleichen, das ist klar!**

**Aber genau das haben Flordelis und Cuno eines Tages getan.
Das war an einem Montag, da sind sie aus ihrem Teppich gestiegen
und haben sich aufgemacht, um zu schauen,
wer sonst noch so im Museum wohnt ...**

**Wilde Leute tragen ein Fell, das ist sehr praktisch.
Aber Bathseba mit ihren Begleiterinnen, die sie als erstes getroffen haben, trug etwas an ihrem Körper, das sie noch nie gesehen haben.**

„Was ist das, was Deinen Körper bedeckt?“

„Ich nenne es Gewand! Es ist ein feines Gewand. Aus Seide, die kommt von ganz weit her, in herrlichen Farben. Da kann man gleich sehen, dass ich zu den feinen Leuten gehöre. Das Weib vom Weißgerber Tormann hat neulich an ihr wollenes Kleid ein Seidenband genäht! Das ist gar nicht erlaubt! Wir feinen Leute dürfen Seide tragen, die Handwerker sollen sich in Wolle und Leinen kleiden und die Bettler können unsere gebrauchten zerschlissenen Kleider flicken und damit herumlaufen. Es muss doch alles seine Ordnung haben!“

„Wenn wir Früchte vom Baum holen und Hasen und Hirsche jagen, dann können wir das nicht mit so einem Gewand machen“

„Deshalb ist das Gewand ja so lang und unbequem, damit niemand denkt, ich müsste arbeiten! Da kommen ja schon meine Dienerinnen und helfen mir beim Baden. Niemand soll meine Beine sehen.

Hoffentlich kuckt keiner!“

Bathseba im Bade (1500 - 1530) Michael Ostendorfer Museen der Stadt Regensburg
Foto: Michael Preischl

Wie man in Regensburg leben muss, hängt davon ab, als was man geboren worden ist.
Ist dein Vater Handwerker, dann musst du auch Handwerker werden oder einen Handwerker heiraten.
Ist dein Vater ein Patrizier und du wohnst in einem großen Haus mit einem hohen Turm, dann darfst du nicht Handwerker werden.
Wenn eine feine Dame wie Bathseba daherkommt, und du bist nicht von der feinen Sorte, dann musst du dich verbeugen.

Wenn alle Menschen wie die wilden Leute ein Fell tragen würden, dann würden sie alle gleich aussehen.
Dann wüsste kein Mensch, vor wem er sich verbeugen sollte.

Deshalb gibt es Kleiderordnungen. Da steht drin, wer was tragen darf.
Die armen Leute dürfen nur Wolle und Leinen tragen, die reichen Leute Seide. Seide muss aus der Ferne geholt werden und ist, wie die strahlenden Farben Rot und Blau, sehr, sehr teuer.

Wenn du also Bathseba begegnest und sie schreitet im Seidenkleid an dir vorüber, dann mussst du dich so tief verbeugen, dass deine Nase im Dreck stecken bleibt und wahrscheinlich würdigt sie dich keines Blickes!

Was es aber mit Bathsebas Bad auf sich hat, das ist eine eigene Geschichte ...

Rekonstruierte Trippe.
Hier konnte man seine Schuhe reinstecken, damit sie nicht dreckig wurden.
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Anna Weinzierl

Flordelis und Cuno gehen weiter und sehen einen jungen Mann, der in die Ferne schaut und etwas in der Hand hat, das sie noch nie gesehen haben.

„Wie heißt du und was machst du da?“
„Ich heiße Johannes und ich schreibe ein Buch.“
„Was ist das, ein Buch?“
„Nun, hier ist ein Deckel und dazwischen sind Seiten und darauf schreibe ich kleine Zeichen, damit die Geschichten, die man sich schon lange erzählt, nicht verloren gehen.“
„Denkst du dir die Zeichen aus?“
„Nein, nein, das sind Zeichen, die gibt es schon lange und viele Menschen wissen, was gemeint ist, wenn ich diese Zeichen in das Buch male.“
„Woher wissen die das?“
„Wenn du gescheit bist, dann darfst du in die Schule gehen, da kannst du das lernen.“
„Bei uns gibt es keine Zeichen, wir reden einfach miteinander. Was schreibst du denn für eine Geschichte?“
„Eine wunderschöne! Von einem Menschen, der die ganze Welt heller gemacht hat.“

Flordelis und Cuno überlegen, ob sie es auch einmal mit dem Lesen versuchen sollten...

Die beiden Johannes (um 1507) Albrecht Altdorfer Leihgabe der St. Katharinenspitalstiftung
Foto: Peter Ferstl

Schreibgriffel
(14./15. Jahrhundert)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Michael Preischl

Notiztäfelchen (15. Jahrhundert)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Michael Preischl

In Regensburg konnten in der Zeit, in der das Bild gemalt wurde, schon viele Leute schreiben.
Auf dem Land viel weniger.
Wenn du von der Hand in den Mund lebst, dann musst du nicht schreiben oder rechnen können.

Wenn du Handel treibst, schon.
Wenn du eine Kuh hast und brauchst Brot, dann kannst du eine Kuh gegen Brot tauschen. Aber dann hättest Du soviel Brot, wie du unmöglich auf einmal essen kannst, auch wenn du eine große Familie hast. Also verkaufst du die Kuh und bekommst 250 silberne Pfennige. Dann kannst du 125 Brote kaufen, wann immer du willst.
Du kannst aber auch die Kuh in Köln verkaufen, da zahlen sie 300 Pfennige, weil es da nicht so viele Kühe gibt. Dann kosten die Fahrt und das Futter für die Kuh, na vielleicht 20 Pfennige und lohnt sich das? Da musst du rechnen.

Es kann aber auch sein, dass du eine gute Idee hast, aber gar kein Geld. Dann gehst du zu einem Freund und sagst: „Du, leih mir mal 320 Pfennige, dann kaufe ich eine Kuh für 250 Pfennige, bezahle Fahrt und Futter, verkaufe die Kuh in Köln und bekomme 300 Pfennige. Davon kaufe ich 25 dieser köstlichen Gewürzbrote, kennst du die? Die kosten zusammen 50 Pfennige und die Regensburger, die sind so scharf darauf, dass sie dafür 200 Pfennige auf dem Jahrmarkt zahlen, dann habe ich, mmh, wieviel übrig? Na, da müssen wir mal rechnen. Auf jeden Fall bekommst du von dem Gewinn die Hälfte. Das gebe ich dir schriftlich!“

Worüber der Johannes aber in seinem schönen Buch schreibt, das ist eine eigene Geschichte ...

Flordelis und Cuno gehen weiter und sehen einen Topf, der auf einem Feuer steht und darin sitzen Menschen, die sehen ganz ängstlich aus. Einer davon heißt Dominik.

„Was ist denn mit euch geschehen?“

„Wir haben gesündigt!“

„Was ist das denn?“

„Wir haben etwas Böses gemacht und dafür müssen wir büßen!“

„Was heißt büßen?“

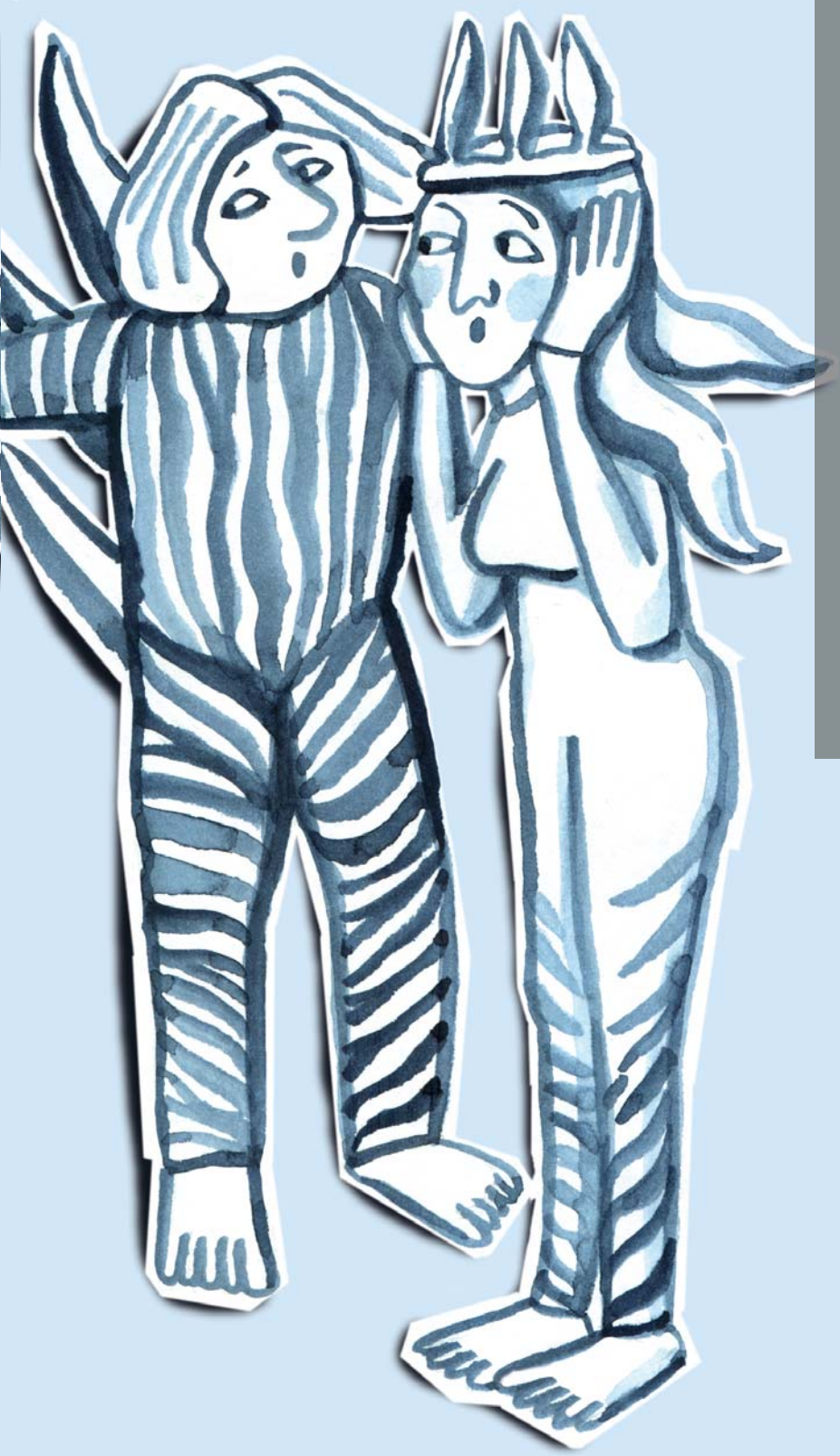
„Wir haben unsere Nachbarn bestohlen, wir haben gelogen und gesagt, das war der andere Nachbar und wir waren so faul, dass es nichts mehr zum Essen gab. Jetzt muss die Strafe auf dem Fuße folgen, sonst machen das ja andere Leute auch!“

„Jetzt erzählen wir mal, wie das bei uns im Wilden Wald ist. Da kann man nichts stehlen, weil alles allen gehört und alles wächst wieder nach. Es ist immer genug für alle da.“

„Ich glaube, das meint unser Pfarrer, wenn er vom Paradies redet!“

Fegefeuer (Jüngstes Gericht) (um 1480)
Leihgabe des Bayerischen Nationalmuseums
Foto: Michael Preischl

Aquamanile, mit der man sich die Hände waschen konnte (1. Hälfte 15. Jahrhundert)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Peter Ferstl



In einer Stadt lebst du auf engstem Raum zusammen. Das ist schwierig.
Du magst es gerne laut, dein Nachbar mag's leise, der dritte ärgert sich über den Gestank, weil du den Nachttopf schon wieder auf die Straße geleert hast. Manchmal gibt es zu wenig zum Essen in der Stadt und manchmal bricht die Pest aus, alle werden krank und keiner kann mehr für Ordnung sorgen.

Wie kann man in solchen Notzeiten die Leute dazu bringen, gut zu sein?
Der Pfarrer sagt, wenn ihr sterben müsst, dann kommt die Gerechtigkeit. Erst kommen alle in einen Wartesaal, der heißt Fegefeuer. Danach kommst du, wenn du gut warst, in den Himmel, und wenn du böse warst, dann mußt du unter Qualen in der Hölle schmoren.
Da ist es doch besser sich gleich anständig zu benehmen!

Was da aber für Leute in dem Kessel sitzen, das ist eine eigene Geschichte ...

Leuchter, wahrscheinlich Altarleuchter (15. Jahrhundert)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Michael Preischl

Becher
(15./16. Jahrhundert)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Michael Preischl

Flordelis und Cuno treffen jemanden, der Albert heißt. Der hat etwas zu essen und benimmt sich sehr komisch.

„Wer bist du, wie heißt du und was machst du da?“

„Das könnt Ihr doch sehen! Ich sitze an einem Tisch mit einer feinen weißen Tischdecke und in den kostbaren Gefäßen sind die feinsten Speisen, die mein Koch zubereitet hat.“

„Wir sitzen beim Essen zusammen im weichen grünen Gras und lassen es uns schmecken. Wir füttern uns gegenseitig mit reifen Früchten und wenn uns der Saft über das Fell fließt, dann laufen wir zum Fluss und werfen uns hinein. Das ist ein Spaß! Nach Spaß sieht es bei dir nicht gerade aus und warum darf dein Freund sich nicht zu dir setzen?“

„Woher soll ich wissen, ob das ein Freund ist? Ich kann nicht erkennen, ob er ein armer Wicht ist oder ein Edelmann, der mir weit überlegen ist“

„Was trägt er auf dem Kopf?“

„Das ist ein Pilgerhut. Er macht eine lange Pilgerreise, um den heiligen Jakob zu besuchen. Auf einer Pilgerreise sind alle gleich. Deshalb musst du jedem Pilger etwas zu Essen geben.“

Armeseelenaltar des Sigmund Graner (1488)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Peter Ferstl

Für die wilden Leute ist es ganz ungewöhnlich, dass man an einem Tisch mit einer Tischdecke sitzt. Du findest es merkwürdig, dass kein Besteck auf dem Tisch liegt. Albert isst mit der Hand und tunkt die Soße mit Brot auf.

Dass er ein feiner Herr ist, kannst Du daran sehen, dass er ein Stück Fleisch auf dem Teller hat. Wenn du nun denkst, gleich nimmt er das Fleisch mit beiden Händen und stützt die Ellenbogen auf den Tisch, um bequem an seinem Fleisch herumzunagen, dann hast du dich aber getäuscht.

Er hat nämlich ein Buch, da ist alles über Tischsitten geschrieben. Du nimmst das Fleisch nur in eine Hand. Die zweite Hand legst Du neben den Teller und stützt keinesfalls den Ellbogen auf den Tisch. Und du darfst nicht in das Tischtuch schneuzen!

Wenn du aber einer von den armen Leuten bist, die da unten am Fischmarkt herumlungern, dann bist du froh, wenn du einen Kanten trockenes, dunkles Brot bekommen kannst. Um Tischsitten brauchst du dir da keine Sorgen machen.

Was aber ein Pilger ist und wohin der reist, ist eine eigene Geschichte ...

Flordelis und Cuno begegnen drei Herren, die heißen Matthäus, Friedrich und Konrad. Cuno möchte wissen, wo sie etwas zum Essen bekommen können, aber Matthäus fängt gleich an zu fragen:

„Woher kommt ihr und was macht ihr hier?“

„Wir kommen aus dem Wilden Wald und wundern uns, wie ihr so lebt.“

„Aus dem Wilden Wald, so, so, aus Russland vielleicht? Handelt ihr mit Pelzen oder Bernstein? Können wir das tauschen gegen den Pfeffer, den ich gerade in Venedig gekauft habe?“

„Nein, nein, wir haben nichts dabei.“

„Könnt ihr arbeiten, schreiben, rechnen oder Steine schleppen, um die Stadtmauer wieder aufzubauen?“

„Wir können nicht schreiben und wollen keine Steine schleppen. Wir wollen was zum Essen haben! Sieh, da liegt ja so viel auf den Tischen!“

„Heute ist Markt und das Essen muss man bezahlen, aber ihr seid ja zwei Habenichtse. Wenn ich Euch beim Stehlen erwische, dann muss ich euch einsperren! Es tut mir leid, aber Leute wie euch könnenwir hier nicht brauchen.“

Evangelische Taufe in einer Regensburger Hauskapelle (um 1570)
Museen der Stadt Regensburg
Foto: Julia Sawitzki

Flordelis und Cuno haben sich schnell jeder eine gebratene Schweinshaxe geschnappt und sind dann losgerannt und gerade noch rechtzeitig im Wilden Wald angekommen – bevor die Rathausuhr 13 schlug!

Eisenschlüssel, groß (14./15. Jahrhundert) Museen der Stadt Regensburg Foto: Michael Preischl

In einer Stadt leben viele Leute auf engem Raum zusammen. Viele kommen von weit her und manche ziehen in ferne Länder weiter. Da muss man miteinander auskommen. Da muss man sich Regeln ausdenken. Da muss auch jemand bestimmen, was gemacht werden soll.

Heute können alle Menschen in der Stadt wählen und sich für eine Bürgermeisterin entscheiden. Als Matthäus, Konrad und Friedrich lebten, konnte eine Frau niemals Bürgermeisterin werden. Man kann aber auch sagen, die Reichen, das müssen ja die Schlauen sein, sonst wären sie ja nicht so reich, die sollen doch bestimmen und einen Bürgermeister wählen!

Matthäus, Konrad und Friedrich gehören zu den Familien, die schon immer reich waren und die nennt man Patrizier. Matthäus, Konrad und Friedrich finden es ganz in Ordnung, dass sie bestimmen dürfen.
Wenn du nun ein fleißiger Schuster bist, dann findest du das wohl nicht in Ordnung, dann willst du auch mitbestimmen. Aber vielleicht möchtest du nicht, dass die armen Leute, die unten am Fischmarkt herumlungern und um Brot betteln, mitbestimmen. Das sind viele und die sagen dann, dass alles Geld verteilt werden soll! Und die wollen auch dein Geld haben!
Der Pfarrer hat gesagt, dass es schon richtig ist, dass die Patrizier das Sagen haben, aber es ist nicht sicher, dass sie in den Himmel kommen, dafür müssen sie sehr, sehr gut sein und jedem, der Hunger hat, etwas zum Essen geben.

Heute dürfen alle, die in der Stadt wohnen, mitbestimmen. Wer mitbestimmen will, muss aber auch viel lernen, seine Stadt genau kennen und alles von allen Seiten betrachten, damit es gerecht zugeht und alle ein schönes Leben haben.

Der Teppich mit den Wilden Leuten hing früher im Rathaus von Regensburg.
Wenn die Ratsherren große Probleme zu lösen hatten: Wer repariert die Brücke, kommt etwa ein Hochwasser, haben wir genug Getreide in unseren Lagerhäusern, wer passt auf, dass kein Feuer ausbricht oder was haben die Kaufleute schon wieder zu meckern?
Dann wird wohl der ein oder andere auf den Teppich geschaut haben.
Er wird sich gedacht haben, können wir nicht auch so wie die Wilden Leute leben?

Aber dann brachte ein Diener einen Kuchen mit Orangen aus Italien und Safran aus dem Orient und eine Flasche Wein aus Frankreich.
Er aß und trank und strich über seinen Bauch, über den sich ein wunderschönes Seidenwams spannte, das er unlängst in Venedig erworben hatte, und dachte bei sich:

„In Regensburg ist es doch am schönsten!"

Wenn du Flordelis und Cuno, Johannes und Bathseba, Dominik, Albert, Friedrich, Matthäus und Konrad näher kennenlernen willst, dann musst du ins Museum kommen. Schau auf die Website, wann es geöffnet ist und schau, wann eine Führung mit Flordelis und Cuno angeboten wird. Die Führung kann man auch für einen Kindergeburtstag oder einen Klassenausflug bestellen.

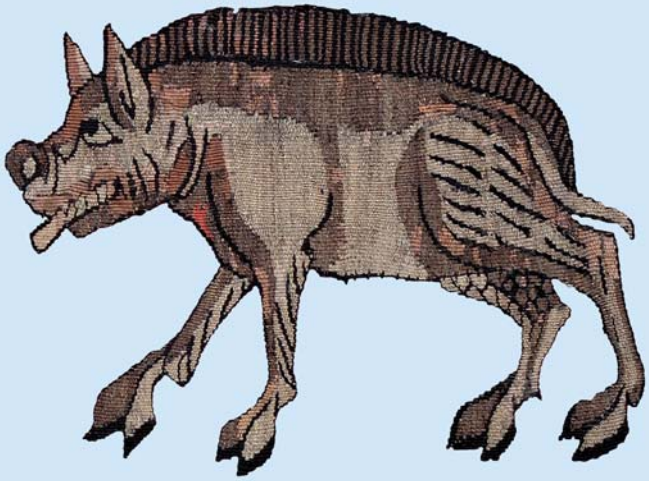
Die Bilder mit den Leuten, die Flordelis und Cuno begegnen, stammen alle aus einer Zeit, die schon über 500 Jahre zurückliegt.

Du hast sicher gemerkt, dass es noch viele Geschichten gibt, die in dieses Buch nicht hineingepasst haben. So ist ein Museum: ein Haus mit tausend und übertausend Sachen, die tausend und übertausend Geschichten haben und da gibt es Leute, die viele dieser Geschichten kennen und wie Detektive versuchen, noch mehr darüber herauszufinden. Vieles von ihrem Wissen haben die Museumsleute extra für euch auf eine Homepage gestellt: **www.foerderkreis-museen-regensburg.de**

Impressum
Konzept: Birgit Angerer, Lorenz Burger, Barbara Stefan
Text: Birgit Angerer
Grafik und Illustration: Barbara Stefan
Museumspädagogische Umsetzung: Lorenz Burger und Florian Fischer
Führungsangebote: Cultheca Kulturpädagogik & Kommunikation
Herausgeber: Förderkreis der Museen der Stadt Regensburg, Museen der Stadt Regensburg

© Birgit Angerer (Text), Barbara Stefan (Illustrationen), 2021

Dank an Aumüller Druck GmbH & Co. KG für die freundliche Unterstützung

ISBN 978-3-943222-68-5

STADT REGENSBURG